

Oskar Schwär, ein Dichter der Oberlausitz

Von Richard Blasius

Das Bildnis ist nach einer Kohlezeichnung von Professor Osmar Schindler hergestellt

Im Boden der Oberlausitz sind die Werke Oskar Schwärs wurzelständig. Die Gestalten seiner schlichten Erzählungen sind mit der Scholle ihrer Heimat eng verbunden, zeigen alle Merkmale bodenständiger Charaktere, mitunter knorrige Eigenarten, durch welche sie aber gerade um so lebenswahrer wirken und echte Volkstümlichkeit erlangen.

Die Schilderung der Gestalten in ihrer Abhängigkeit von der Heimatserde machte ihren Schöpfer zum Dichter der Oberlausitz. Dadurch aber, daß er die Menschen seiner Werke mit Problemen allgemein menschlicher Natur ringen läßt, hebt er sein Schaffen über bloße Heimatschriftstellerei heraus und gewinnt über den engen Rahmen seiner Heimat hinaus Bedeutung.

Schwär ist selbst ein Kind der Oberlausitz. 1890 in Dürrhennersdorf geboren, besuchte er 1904—10 das Lehrerseminar zu Löbau. Mit 18 Jahren lernte er zum ersten Male auf einer Reise durch Frankreich die Welt kennen und damit zugleich die Sehnsucht nach dem Weiten, Unnennbaren, was vielleicht damals noch unbewußt den Dichter in ihm wachrief. Wie jeder angehende Dichter warf auch er sich im Süngrlingsalter zunächst der Lyrik in die Arme. Lenau ward sein Lieblingsmeister, was wohl auch auf eine gewisse weltlich-schmerzliche Note in seinem damaligen Schaffen schließen läßt.

1911 als Lehrer nach Dresden versetzt, schrieb Schwär ein Bühnenstück, das zwar nicht über die Breiter ging, ihm aber die Freundschaft eines Mannes von literarischem Rufe brachte, Ottomar Enkings, der seine Gestaltungsgabe erkannte und den Einundzwanzigjährigen auf sein eigentliches Gebiet wies, die Prosa-Erzählung.

1917 erschien das erste Buch Schwärs im Verlag Reißner, Dresden, eine Sammlung von acht Volkserzählungen unter dem Titel „Die Mummelswalder“. Gleich dieses erste Werk zeigte die Vorzüge dieses neuen Erzählers, die in ausgezeichneter Charakterisierungsgabe und in anerkennenswerter Ehrlichkeit in der Schilderung auch weniger sympathischer Eigenarten des Lausitzer Stammes bestehen. Ein feiner Humor, der nie grotesk wirkt, macht das Buch besonders wertvoll.

Als eine Fortsetzung der „Mummelswalder“ sprechen die Erzählungen seines zweiten Buches an, das unter dem Titel „Die Höllmühle und andere Erzählungen“ bei Glauber-Görlitz herauskam. Dem verdienstvollen Erforscher des Oberlausitzer Volkstums Herrn Professor Dr. Curt Müller, Löbau, zugeeignet, bringt es sechs Erzählungen, unter denen „Die Höllmühle“ besonders hervortritt, und eine allerliebste Schilderung „Bach in Mummelswalde.“

1920 trat Schwär mit zwei größeren Erzählungen hervor: „Der Vater“ und „Karl Mohtig“, in einem Bande wieder bei Glauber-Görlitz erschienen. In diesen zwei Werken zeichnet Schwär typische menschliche Voraänge mit feinem psychologischen Verständnis. In der ersten Erzählung ist es die Abneigung eines Vaters gegen sein Kind, dessen Geburt der von dem Gatten geliebten Mutter das Leben gekostet hat. Gattenliebe ringt mit Vaterliebe, bis endlich naturgemäß die letzte durchbricht. In „Karl Mohtig“ spinnt der Verfasser den in den „Drei Mohtigen“ in den „Mummelswaldern“ schon begonnenen Faden weiter aus und erweitert die Geschichte, indem er an dem Nachkömmling einer vollständig entfittlichten Familie einen Fall von Vererbungstheorie zeigt. „Karl Mohtig“ übertrifft noch die erste Erzählung an lebenswahrer Darstellung.

Ein fröhliches Buch schenkte der Dichter seinen Lesern mit der von Rübner-Dresden trefflich bebilderten „Ahnengalerie“. Es enthält elf Schilderungen von Dörfleroriginalen, die entzückend wirken. „Der Friedensstifter“, eine kleine dramatische Arbeit, spricht mehr als Versuch an.

Wie fein auch Schwär den Stimmungen der Natur lauschen und ihre Eindrücke sprachlich darstellen kann, beweist er in dem kleinen Werkchen „Vergstunden“, bei Walde-Löbau erschienen. Derselbe Verlag brachte 1919 eine für jeden Oberlausitzer sehr wertvolle literaturgeschichtliche Arbeit Schwärs heraus „Die Heimatdichtung der Oberlausitz“, in der der Verfasser mit großem Fleiß und sachkundiger Kritik als erster dem Schrifttum seiner Heimat gerecht wird.

In einem kleinen Fastnachtspiel „Der Bierkrieg“, bei Marx-Reichenau erschienen, zeigt der Dichter, wie gut er nicht nur in die Form, sondern auch in den Geist der Schwänke von Hans Sachs eingedrungen ist.

Schließlich sei noch eines Werkes gedacht, das noch nicht in Buchform vorliegt, sondern 1920 in der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ erschien, des Romans „Die Heimatlosen“. Schwär schildert darin eine Familie, die ihr heimatliches Dorf verläßt, an dem sie mit allen Fasern hängt, und in die große Stadt zieht, dort aber freudlos und kümmerlich ihr Dasein tristet und schließlich an den ungewohnten neuen Verhältnissen zugrunde geht. Aus dem Werke klingt eine warme, echte Heimatliebe, wie sie ja auch dem Dichter eigen sein muß, der seine Scholle besingt.

Gespannt darf man auf Schwärs neues Werk sein, den Volksroman „Die selige Magd“, dessen erster Teil vor seiner Veröffentlichung steht.



Burg Scharfenstein

Skizze von Fr. Bernhard Störzner

In der Nacht vom 1. zum 2. Juni 1921 ist das malerische Schloß Scharfenstein bis auf die Umfassungsmauern ein Raub der Flammen geworden! — So meldeten anfangs Juni die Zeitungen. Als ich damals das las, wurde mir so eigen; fast ward ich wehmütig gestimmt. Liebe Erinnerungen aus meiner Jugendzeit wurden auf einmal wach. — Wie oft bin ich, wenn es in die Ferien

ging oder wenn ich aus meiner thüringischen Heimat wieder nach Annaberg zurückkehrte, an Scharfenstein vorübergefahren! Ich blieb dann am Fenster des Bahnwagens so lange stehen, bis Scharfenstein meinen Blicken entchwand! — Wie oft bin ich während meiner Seminarzeit von Annaberg aus an freien Nachmittagen oder Sonntags allein oder auch mit lieben Freunden nach Scharfenstein gewandert! Die allehrwürdige Burg mit ihrer romantischen Umgebung hatte mir es angetan, noch mehr aber die Vergangenheit jenes uralten Rittertums, der vom immergrünen Eisen der deutschen Sage so lieblich umrankt wird. Denn lauschte ich den Erzählungen des greisen